

## Breitbandausbau

## Lückenlose Planung

Ein Problem beim Glasfaserausbau: Adressen, die in der Planung vergessen wurden und daher keinen Anschluss an schnelles Internet erhalten. Digitale Tools helfen, dies zu vermeiden.

Im Verlauf eines Fördermittelverfahrens nehmen die Risiken durch „vergessene Adressen“ über die Zeitachse hinweg deutlich zu. Dies gilt auch für die Eingreifmöglichkeiten: Im ersten Schritt, etwa bei der Fördermittelberatung durch einen externen Berater, sind die anzuschließenden Adressen zunächst ein nachgelagertes Thema. Erst im Rahmen der Markterkundung wird das Projekt über den Projektträger öffentlich gemacht und anschließend der Markt „befragt“.

Die Meldungen der Anbieter über versorgte und nicht versorgte Adressen werden dann mit den amtlichen Liegenschaftskatasterdaten abgeglichen. Das Ergebnis ist eine Liste der unterversorgten Adressen, die eine erste Basis für die weiteren Schritte des formalen Förderverfahrens liefert. Auch an dieser Stelle ist es noch unproblematisch, wenn einzelne Adressen, die übersehen wurden, ergänzt werden. Selbst wenn der vorläufige Förderbescheid ergangen ist, ist es möglich, weitere Adressen hinzuzufügen, damit sie in der Planung und Kostenkalkulation berücksichtigt werden können.

Problematischer wird es im Rahmen des anschließenden Ausschreibungsverfahrens. Wenn man zu diesem Zeitpunkt vergessene Adressen nachtragen möchte, verändert das die Ausschreibungsbedingungen. Ist der Auftrag erteilt – sei es auch vorläufig – wird die Lage noch schwieriger. Denn dann greifen die vergaberechtlichen Folgen. So ist es rechtliche Praxis, dass eine Nichteinhaltung des Vergaberechts festgestellt wird, sobald die ausgeschriebene Gesamtsumme um mehr als zehn Prozent überschritten wird. Der „Worst Case“ tritt ein, wenn während der Bauphase „vergessene Adressen“ entdeckt werden. Denn zum einen werden zu diesem Zeitpunkt bereits die Kosten je nach Baufortschritt und auf Basis der Planung abgerechnet, von der

man nicht mehr einfach abweichen kann. Zum anderen ist der Eigentümer einer Liegenschaft, die nicht berücksichtigt wurde und so nach dem Ende der Baumaßnahmen nicht ans Netz angeschlossen ist, meist wenig begeistert und tut das auch gerne öffentlich kund.

## URSACHEN FÜR VERGESSENE ADRESSEN

Ein immer wieder auftretendes Problem sind eingescannte Karten, die als Planungsgrundlage für ein Glasfasernetz dienen und oft die Basis für hochkomplexe Datenbanken der Netzbetreiber sind. Beim Einscannen kann es zu einem „Blattkantenversatz“ kommen – schon ist ein tatsächlich existierendes Gebäude verschwunden. Aber auch die digital vorliegenden Daten im Amtlichen Liegenschaftskatasterinformationssystem (ALKIS) können fehlerhaft sein.

Denn die erste Erfassung erfolgt immer auf der untersten, also der kommunalen Ebene. Danach werden die Daten an das eigene oder an das Kreiskatasteramt übermittelt. Von dort gehen sie an das Landesvermessungsamt, das die Daten an das Bundesamt für Geodäsie weiterspielt. Hier werden sie nochmals zusammengefasst und am Ende im Rahmen des Markterkundungsverfahrens den Projektträgern zur Verfügung gestellt. Hier gibt es immer auch einen zeitlichen Versatz, der mehrere Jahre umfassen kann. Das führt nicht selten dazu, dass den Projektträgern nicht der aktuelle Stand als Planungsbasis zur Verfügung steht.

Eine weitere Ursache ist das Problem der Nebengebäude. Zwar ist gesetzlich vorgeschrieben, dass ein Gebäude mit einer von der Gemeinde festgelegten Hausnummer zu versehen ist, jedoch oft nur eines auf dem Grundstück. Dort befindliche Nebengebäude wie etwa eine



Foto: tktVivax

Wenn Bagger und Schaufel zum Einsatz kommen, sollten alle Haushalte berücksichtigt sein. Hier hilft ein Internetportal, das Bürger einsehen und gegebenenfalls korrigieren können.

 DER AUTOR

Tim Wegemann ist Leiter des Bereichs Fördermittelberatung der tktVivax-Group.

Scheune haben in der Regel keine eigene Adresse. Manche Gebäude haben zudem gar keine Adresse, sondern nur einen Namen. Dies ist beispielsweise oft bei sogenannten Aussiedlerhöfen der Fall.

### HOHER MANUELLER AUFWAND

Ein anderes Problem entsteht, wenn in einer Straße von den Telekommunikationsunternehmen unterschiedliche Datenübertragungsraten gemeldet werden, die aber nicht tatsächlich zur Verfügung stehen: Regelmäßig erhalten wir Adressen in Rückmeldungen aus der Markterkundung, die als nicht unterversorgt gemeldet wurden. Stichprobenartige Überprüfungen ergeben wiederum ebenso regelmäßig, dass hier keine Produkte mit Bandbreiten beim Anbieter buchbar sind, die oberhalb der Aufgreifschwelle von 100 Mbit/s liegen.

Eine manuelle Überprüfung aller als nicht unterversorgt gekennzeichneten Gebäude wäre eine sichere Methode, „vergessene Adressen“ zu identifizieren. Dafür ist der Aufwand jedoch zu groß: Selbst bei einer kleinen Kommune mit rund 3000 Gebäuden wären dafür mehr als 30 Arbeitstage nötig. Deswegen kommen für eine Prüfung nur digitale Werkzeuge infrage. Basis dafür ist in der Regel ein eigenes Internetportal für das Breitbandprojekt, über das Adressen aktiv abgefragt werden. Unabdingbar für den Erfolg ist es dabei, diese Website aktiv zu bewerben – beispielsweise über die lokale Presse oder Social Media.

### DIGITALER LÖSUNGSANSATZ

Mit Unterstützung der tktVivax-Tochter Vivax Solution haben wir dieses Verfahren in unterschiedlichen Projekten implementiert. Anfragende Bürger sehen hier sofort, ob und wann ihr Gebäude für den Anschluss vorgesehen ist. Sind hier keine entsprechenden Produkte buchbar oder ist der Anschluss gar nicht vorhanden, kann der Eigentümer den Eintrag anzweifeln und so aktiv verhindern, dass er zu einer „vergessenen Adresse“ wird. Hier lohnt übrigens auch die manuelle Überprüfung der umgebenden Liegenschaften, die mutmaßlich ebenfalls betroffen sein könnten.

Ein solches Portal bietet auch die Möglichkeit, die Kommunikation mit der Bürgerschaft digital abzubilden, beispielsweise über Newsletter. Dies spart der Person, die für den Breitbandausbau zuständig ist, viel Zeit, da sich die Anzahl der Bürgeranfragen per Telefon oder E-Mails drastisch reduzieren lässt und so mehr Zeit für die eigentlichen Aufgaben vorhanden ist.

Dass dies Erfolge bringen kann, zeigt ein Praxisfall in der Stadt Hamm (Nordrhein-Westfalen, rund 180.000 Einwohner): Dort konnten durch derartige Maßnahmen rund 160 Adressen nachträglich in das Förderverfahren aufgenommen werden. Das hat sich zudem positiv auf die endgültige Fördersumme ausgewirkt.

*Tim Wegemann*

# SDG-PORTAL

Wo steht Ihre Kommune auf dem Weg zu den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen?

Die Antwort finden Sie im  
**SDG-Portal!**



sgd-portal.de



Instagram

Ansprechpartner:

**Oliver Haubner, Bertelsmann Stiftung**  
oliver.haubner@bertelsmann-stiftung.de

**Marc Wolinda, Bertelsmann Stiftung**  
marc.wolinda@bertelsmann-stiftung.de